

Zeitung
freut
den vor
Erfolge
Büchern
umher,
en ein
Man
genheit
liffe sich
ständig
zu be-
loffen.
man je
r Büch-
er
ulz
s sollte
in Mu-
le kein
es so oft
flungen
gänglich
gerüst
Raum
ommen
anzu-
s zwar
ang in
ie Bil-
einem
gestellt.
Dann
zu zu
äußern
mit Mit-
irmen.
in Weg
schieres
und
abbehen
laube
Wästel
Bücher
den
er ihm
t man.
agt die
cht ab
lt fünf
Das
he und
Schranf.
in Be-
e Drähte
durch
Kohle
da die
t Mit-
acht auf
auf sie,
rt man
n geht,
um es
schüre
en vor
werden.
t muß
ben auf
die Stra-
f
weßem
te mit
lassen
in ...
en wir
men,
st mit
n um-
heit
nen, ob
Erleben,
welche
erträge,
beutet,
nd mit
n wird
en, an
ur
etwas
Was
ist ein
er be-
nd

Donau-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhaus-
straße 16/17. Sammel-Bezugs Nr. 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung.
Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch
auf Vorfierung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebüh.



Monat. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Vorfierung) und 0,25
Zustellgebühren; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 0,65 Vorfierungs-
gebühren) zusätzlich 0,36 Vorfelgeb. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung
kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 82

Montag, den 8. April 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Ein ungeheuerlicher Sabotageversuch Terroristen des Secret Service wollten Donauschiffahrt stören

Mit Militär und Dynamit / Wirtschaftsweg der Südoststaaten sollte zerstört werden

Berlin, 8. April. Wie das DAB. erfährt ist das Auswärtige Amt im Besitz genauer Unterlagen über einen großangelegten, ungeheuerlichen Sabotageversuch des englischen Secret Service, den dieser mit Hilfe englischen Militärs auf der Donau durchzuführen versuchte.

Am 5. April wurde bekannt, daß unter Begleitung englischer Schnellboote die Schlepper „Britannia“, „Elizabeth“, „Dunbia Shell“, „King George“, „Scotland“, „Lord Byron“, ferner ein von England gechartertes griechisches S-Schiff „Dionysos“ mit fünf Schleppern und „Albion“ mit fünf Räubern sich auf einer Fahrt donanaufwärts befänden. Ueber Aufgabe, Ladung und Befahrung dieser Schiffe war durch Jabsdistraktion englischer Befehlshaber folgende bekanntgemacht worden:

Am Bord der englischen Schiffe befanden sich in großen Mengen Revolver, Signalpistolen, Handgranaten, Maschinengewehre, Schiffskanonen, Wasserbomben, Minen, ferner leere Startminen und mehrere Tausend Stücken Dynamit; ferner über 100 als Matrosen getarnte, mit Sonderpässen versehene englische Spezialjagden, fünf englische Offiziere, mehrere Majoroffiziere und technisches Personal englischer Sprengabteilungen und Pioniere. Die Ladung war als Transitgut deklariert und der Leiter des englischen Unternehmens ist ein als englischer „Konsul“ getarnter Chef des Secret Service in Rumänien.

Das Unternehmen, das in allen Einzelheiten militärisch angeordnet war, hatte die Aufgabe, die Donau für den Wirtschaftsverkehr nach Deutschland an einzelnen Stellen unbrauchbar zu machen, um auf diese Weise den Handel zwischen den Südoststaaten und Deutschland zu stören. Unter Mißbrauch diplomatischer Rechte, unter Fälschung der geltenden Regeln des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs und Bruch der Neutralität der Südoststaaten, versuchte England einen schamlosen, jedem Völkervertrag und allen internationalen Be-

ziehungen der Völker untereinander Hohn sprechenden Akt der Vergeßlichkeit neutraler Staaten und machte sich das flagranteste Verbrechen der Neutralität durch Vorbereitung einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion auf neutralem Boden.

Rumänische Ueberwachungsorgane laßen sich auf Grund der bekanntgewordenen Einzelheiten veranlaßt, die verdächtigen Schiffe in dem Donauhafen Giurgiu festzusetzen und zu untersuchen. Die Untersuchungen bestätigten vollkommene das abgeleitete Verdacht, allein auf einem Schiff wurden

in über 400 plombierten und als Transitgut deklarierten Kisten große Mengen hochempfindlichen Sprengstoffes entdeckt. Bis ins Einzelne waren die Schiffe durch Bestückung mit Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen in Kriegsschiffe verwandelt und für militärische Operationen eingerichtet. Aus angeführten Beschreibungen geht hervor, daß die Absicht bestand, im Falle von Störungen der vorsehenden Sprenganlagen durch Grenzwächter oder Regierungstruppen einer der Südoststaaten Landungsunternehmen vorzunehmen und von dieser Basis dann die Sabotageakte durchzuführen.

Bestimmte Werkstellen der Donau und die Axtarake sollten in die Luft gesprengt und die Lastfähne in der Fahrtrinne verlegt werden. Ferner sollten einzelne Teil der Donau mit Minen versehen und die

Fahrtrinne durch Bersten von Wasserbomben verschüttet werden. Es handelt sich hierum um den flagrantesten Bruch der Neutralität eines Landes, nämlich um die Vorbereitung einer gegen Deutschland gerichteten Kriegshandlung auf neutralem Territorium.

Durch den Zugriff der rumänischen Sicherheitsbehörden ist ein ungeheuerlicher Ausfall an den Frieden und die Ordnung des Südostlandes verhindert worden. Nur dieser Unvermutlichkeit und der Wachsamkeit der rumänischen Ueberwachungsstellen ist es zu verdanken, daß dem englischen Nordbrenner die Brandthatel noch einmal aus der Hand geschlagen werden konnte, die er an allen Enden Europas erhebt, um sich durch die Schaffung chaotischer Zustände aus seiner eigenen, immer schwächer werdenden Position zu befreien.

Die englische Kralle im Sammetpfötchen

Halifax ließ Norwegen und Schweden

Noten überreichen / Das Vorspiel zu weitergehenden Exzessen; Smaßnahmen

Strategisch und politisch ist die Hungersnot der Finnländer gegen die Neutralität in vollem Gange. Die Offensive richtet sich zunächst gegen Schweden, denn Lord Halifax hat die Geländeten von Schweden und Norwegen zu sich kommen lassen, um ihnen ein Schriftstück auszuhandigen, das zunächst noch als diplomatisches Geheimnis behandelt wird. Nach allem, was vorausgegangen ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß das überreichte Schriftstück sich gegen die Neutralität Stans richtet. Daß die Note der Finnländer in Norwegen und Schweden, die sehr umfangreich sein soll, sich nicht mit wesentlichen Dingen beschäftigt, wird dadurch bestätigt, daß wie an Kommando die Berichterstatter der handiaonischen Presse in London sich abmühen, dieser diplomatische Offensive der Westmächte eine harmlose Deutung zu geben.

Ueber den Inhalt der Noten an Schweden und Norwegen meldet der Londoner Vertreter des „Giornale d'Italia“, sie enthalten die Aufforderung an die beiden skandinavischen Länder, ihre Neutralität nicht weiterhin zum Vorteil Deutschlands und zum Nachteil der Westmächte auszuüben. Falls die beiden neutralen Länder infolge ihrer militärischen Schwäche nicht in der Lage seien, die „Mißbrände“ Deutschlands zurückzumeilen, dann müßten die Westmächte es als ihre „internationale Pflicht“ betrachten, die ihnen notwendig erscheinenden Schritte zur Beilegung dieser „Mißbrände“ zu ergreifen.

Wie aus einem Londoner Bericht des belgischen Belgo-Korrespondenten hervorgeht, ist die Ueberlieferung der britischen Note an Norwegen und Schweden das Vorspiel zu weitergehenden Exzessen; Smaßnahmen der Westmächte gegen die neutralen Länder. Die Noten an Norwegen und Schweden seien sehr kategorischer Natur. Im übrigen glaube man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei der Demarke im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland, Unterstützungsgarantien an Schweden und Norwegen angeboten haben. Der Korrespondent berichtet dann, daß die Alliierten alle Umstände auszunutzen wollten, um den Wirtschaftskrieg zu vergrößern.

Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt, 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Oberst Ruds ist am 6. August 1914 in das 11. Infanterieregiment 34 eingetreten und hat im Weltkrieg an der Ost- und Westfront gefochten. Ihm wurde das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse sowie das Verdienstkreuz abgelesen verliehen. Nach dem Weltkrieg wurde er in das Inf.-Reg. 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomexamen beendete. 1933 wurde Oberst Ruds in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen. 1935 wurde er zum Stabschef einer Kampflinie ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampflinie. Im September seiner letzten Verleihung wurde er am 1. November vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommandeur des „Pöwen-Geschwaders“ ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum Eiserernen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Ein plumper Londoner Schwindel

Die Welt steht noch unter dem Eindruck der deutschen Entschlüsse über Frankreichs wahre Kriegsziele, die der französische Militärpräsident Kennard mit der Preisgabe der gesamten Westküste von Europa erzwungen hätte. Diese Entschlüsse des französischen Planes der Besetzung des Deutschenlands ist Kennard und seinen englischen Auftraggebern mehr als peinlich gewesen, und auf verschiedene Arten wurde von Paris aus ein Rückzug nach dem anderen unternommen, um „richtigzustellen“, um abzugeben und unzulässig. Jetzt ist denn in Not geratenen Kennard auch noch London direkt zu Hilfe gekommen, das dem Bundesgenossen durch sein Völkerverwehren beipflichtet. Es vertritt eine Karte, die die „Nazikriegsziele“ enthalten und die aus einer „Teilzeit für die verbleibenden Ausführe eines Rehs laßrechenes für die Eroberung Europa“ stammen soll. — Zu lächerlich!

Sieben feindliche Flugzeuge von Jägern und von Flak heruntergeholt

Deutsche Erkundungsflüge über der Nordsee, Frankreich und der Westfront

Berlin, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des 7. April unternahm deutsche Flugzeuge Erkundungsflüge über der mittleren Nordsee sowie über Nord- und Mittelfrankreich und führten Beobachtungsflüge über der Deutschen Bucht und der Westfront durch. Während der Anflucht der Westfront ein Schwarm Messerschmitt-Flugzeuge 24 britische Wellington-Bomber. Unsere Jäger schossen zwei britische Flugzeuge ab und zwanzen die anderen zum Abbrechen nach Westen. An der Westfront kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schossen unsere Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab, ein weiteres wurde durch Flakartillerie zum

Absturz gebracht. Drei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Bullitt nach Paris unterwegs

Newport, 7. April. Der durch die Dokumenten als Kriegsbefehl entlarvte amerikanische Vorkämpfer in Paris, Bullitt, floh am Sonntagabend mit dem Atlantik-Linien-Schiff nach London ab. Von dort reist er nach Paris weiter. Bullitts Abflug hatte sich infolge der Wetterlage seit Mittwoch verzögert.

Die „Mauretania“ flieht weiter

Amsterdams, 6. April. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, hat der Dampfer „Mauretania“ Holland wieder verlassen, um seine Fahrt fortzusetzen.

Ritterkreuz für Oberst Juchs

Der Kommandeur des „Löwen-Geschwaders“

Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandeur des bekannten „Löwen-Geschwaders“, Oberst Dipl.-Ing. Robert Juchs, das Ritterkreuz zum Eiserernen Kreuz. Oberst Juchs hat sich durch vorbildliche Führung seiner Verbände sowie durch persönlichen Einsatz bei den Kriegshandlungen über See besonders ausgezeichnet. Sein Geschwader hat sich seit Kriegsausbruch in allseitigen Kämpfen gegen die britische Seemacht hervortun gemacht. In den wenigen Monaten ihrer Kampfführung gegen England griffen die Verbände des Oberst Juchs über 300 Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge an. 46 Schiffe mit einer

Wertvolle Tierfunde in der Provinz Sachsen

Ein neuer großer Erfolg des hallischen Geologischen Instituts — Die Funde von Wefelingen Kr. Gardelegen

Der Direktor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Dr. Theodor B. Seignett, machte auf dem letzten der Wittenberger Universitätsversammlungen dieses Winterhalbjahres in der Vortragsabteilung zu Wittenberg an der gleichen Stelle, an der er vor Jahren erstmals über die Erzfunde von Salzgitter gesprochen hatte, die dann bekanntlich zum Bau der Reichswerke Hermann Göring führten — aufsehenerregende Mitteilungen über einen neuen großen Forschungserfolg des von ihm geleiteten Geologischen Instituts der hallischen Universität.

Die neue wichtige erdgeschichtliche Entdeckung in Mitteldeutschland ist die Entdeckung einer bisher vergeblich durchgeführte Suche der neologischen Wissenschaft, indem sie mit einem Schloge vollständigen Aufschluß über die gesamte Tierwelt des ältesten Quartärs, des Paläozän, gibt, so daß die durch die zu betrübten gelangten Geistesleute erschlossene Kenntnis der Fauna des späteren Quartärs, also der Zeit vor etwa 30 Millionen Jahren, nunmehr auf die Tierwelt des doppelten Zeitraum, bis zu 60 Millionen Jahren ausgemeinert werden konnte. Bisher war man hinsichtlich der Tierwelt des Paläozän ausschließlich auf vereinzelte Fundstücke in Frankreich und Amerika angewiesen, während in Deutschland keine Tierfunde aus jenen für die wissenschaftliche Arbeit besonders aufschlußreichen Zeitabschnitt gelangen.

Ein glücklicher Zufall fügte es jetzt, daß Deutschland nicht nur einzelne Fundstücke des Paläozän bergen konnte, sondern durch 10 000 Fundstücke, aus erhaltenen Knochen und Zähne von Tieren des Paläozän, die gesamte Tierwelt jener Zeitperiode nachzuweisen in die Lage versetzt wurde. Ähnlich wie bei den Geistesleuten gewinnt dadurch die deutsche Forschung nicht nur eine völlige Unabhängigkeit von den erprobten, sehr löfendhaften ausländischen Fundergebnissen, sondern sie rückt durch die Reichhaltigkeit des vor ihr entdeckten Materials in eine einzigartige Stellungstellung.

Die Professor Dr. Seignett mittelteil, führt die glückliche Zufälle an, die in der Bedeutung dieser erziehbigen Fundstücke, die sich in einem kleinen Ort bei Wefelingen im Kr. Gardelegen befinden. Dort hatte man eine Erdspalte freigelegt, und sich zunächst der Kiefer eines Crocodontiers, eines Reptils und Säugetieres der Paläozän fand. Weitere Untersuchungen der mit grünlich-graunem Mergel und weißem Ton ausgefüllten Erdspalte ergaben, daß man hier auf ein ungewöhnlich reichhaltiges Fundgebiet gestoßen war. Zugleich allerdings wurde festgestellt, daß die Steinbrucharbeiten bereits einen beträchtlichen Teil des wertvollen Fundmaterials auflos-

abgetragen und unter einer Abraumhalde vergraben hatten. In zunehmendem Maße dieser Arbeit wurde, doch auch dieser Teil des Fundgebietes geborgen, so daß insgesamt eine Unterabteilungsmenge von 330 Zentnern in Säcke verpackt und nach Halle transportiert wurde. Weitere große Mengen hindurch benötigte die Durchforschung und Aufschlammung, die dann ungefähr reiche Ausbeute ergab.

Wegen einem Zahnmal und Krotodonten, deren Knochen und Zahnmalern wurden aus den Funden riesige, krausenartige Bögel nachgewiesen und Halskette, die man bisher lediglich auf Madagascar angenommen hat. Weiterhin wurde festgestellt, daß die Knochen von drei- und vierfüßigen Insekten sowie die Zähne des Crocodontiers, die auffallend stark ertra-

Das Soldatenum in der Kunst

Vortrag im Moritzburg-Museum

Im Vortragssaal des Moritzburg-Museums fand am Sonntag den 7. April ein Vortrag über das Soldatenum in der Kunst statt. Der Vortragende, Herr Dr. Theodor Seignett, Direktor des Geologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, sprach über die Bedeutung des Soldatenums in der Kunst und die Entwicklung dieses Motivs von den Anfängen bis zur Gegenwart. Er besprach die Darstellung des Soldatenums in der Malerei, der Skulptur und der Literatur, sowie die Rolle des Soldatenums in der Kunst des 19. Jahrhunderts.

Die Ausführungen unterhielten die Zuhörer, und wohl keines hätte eine solche Spannung und schon alles zum Thema gehörend. Der Vortrag wurde durch die Vorlesung des Berliner Kunstwissenschaftlers, Herr Dr. Theodor Seignett, geleitet. Die Ausführungen unterhielten die Zuhörer, und wohl keines hätte eine solche Spannung und schon alles zum Thema gehörend. Der Vortrag wurde durch die Vorlesung des Berliner Kunstwissenschaftlers, Herr Dr. Theodor Seignett, geleitet.

Der Vortrag wurde durch die Vorlesung des Berliner Kunstwissenschaftlers, Herr Dr. Theodor Seignett, geleitet. Die Ausführungen unterhielten die Zuhörer, und wohl keines hätte eine solche Spannung und schon alles zum Thema gehörend. Der Vortrag wurde durch die Vorlesung des Berliner Kunstwissenschaftlers, Herr Dr. Theodor Seignett, geleitet.

und unter einer Abraumhalde vergraben hatten. In zunehmendem Maße dieser Arbeit wurde, doch auch dieser Teil des Fundgebietes geborgen, so daß insgesamt eine Unterabteilungsmenge von 330 Zentnern in Säcke verpackt und nach Halle transportiert wurde. Weitere große Mengen hindurch benötigte die Durchforschung und Aufschlammung, die dann ungefähr reiche Ausbeute ergab.

Nach einigen Gegenüberstellungen zur vorerwähnten und olafastischen Kunst, deren idealtypische Apotheose oder idealtypische Verkörperung jene weltliche Zucht und Disziplin des Soldatenums, Gemeinheitsbewußtsein, die als Ausdruck nordischer Gesellschaft in die Dokumente nordischer Kunst nicht, berührte der Vortragende in einem umfassenden Überblick die Entwicklung des Soldatenums in der Kunst von der Antike über die Eisenzeit bis zur Gegenwart. Es ist hier nicht der Ort, die mit vielen Schilddertern verdeckten Darstellungen, die über das Kunsthistorische hinaus eine tiefe lebendige Beziehung zur Gegenwart hatten, unter dem Vorzeichen des Soldatenums hervorzuheben. Das Hervorheben des Soldatenums und des Offiziers des Soldaten in die Sphäre lebensgeschichtlicher Bedeutung.

Die Vortragende, Herr Dr. Theodor Seignett, sprach über die Bedeutung des Soldatenums in der Kunst und die Entwicklung dieses Motivs von den Anfängen bis zur Gegenwart. Er besprach die Darstellung des Soldatenums in der Malerei, der Skulptur und der Literatur, sowie die Rolle des Soldatenums in der Kunst des 19. Jahrhunderts.

fürher Schaeffer meldete dem Oberbeobachtungsamt 2788 Jungen des Standortes Halle der S., angetreten, wovon der Oberbeobachtungsamt in die S. überführt wurden. Heute nun hat bereits der ganze Standort unterwegs, um seine Sommerarbeit zu beginnen. Die Arbeit in der S. soll eine Vorbereitung auf die Lebensarbeit jedes einzelnen sein. Deshalb ist die Zeit bei der S. eine Zeit der Bewahrung. Neben der vorläufigen Erziehung geht es, sich auf den Beruf zu rühen. Und schließlich, wenn der Weg über die Überwindung in die Partei durchlaufen ist, besteht für den größten Aufgabe, die Menschheitsführung übernehmen zu können. Schon von Jugend an werde jeder erziehen im Sinne der höchsten Volksgemeinschaft. Darum müsse jeder die Tugenden des Nationalismus erkennen und erlernen, eiserne Disziplin, Gehorsam, Mut, Tapferkeit, Ehrlichkeit, vor allem aber Kameradschaft. Auch müsse jeder sein Wissen und Können zu bereichern, daß er ein nützlich Glied der Volksgemeinschaft werde. Gerade jetzt im Krieg, da die Wehrmacht unsere äußeren Grenzen schützt, muß in der inneren Front auch jeder S. Junge seinen Mann stehen. Gehen mit diesem Mut an die Aufgaben heran und genüßlich die eichen Freunden, die euch Natur und Kameradschaft bieten! Werdet ein hartes Geschlecht!

Obergebietsführer Redewitz dankte seinen Jungen Kameraden für ihren Einsatz. Die S. sei trotz des Krieges freudig bereit, jeder die Tugenden des Nationalismus zu erkennen und erlernen, eiserne Disziplin, Gehorsam, Mut, Tapferkeit, Ehrlichkeit, vor allem aber Kameradschaft. Auch müsse jeder sein Wissen und Können zu bereichern, daß er ein nützlich Glied der Volksgemeinschaft werde. Gerade jetzt im Krieg, da die Wehrmacht unsere äußeren Grenzen schützt, muß in der inneren Front auch jeder S. Junge seinen Mann stehen. Gehen mit diesem Mut an die Aufgaben heran und genüßlich die eichen Freunden, die euch Natur und Kameradschaft bieten! Werdet ein hartes Geschlecht!

In diesem Sinne meldete dann der Obergebietsführer zwei Gefolgshäupter der Kameraden und der Marine-S. im 36. Bn. Der gemeinam Weg der deutschen Wehr beschränkte der eindringlichen Appell, der allen die Gewissheit gab, daß unsere Jugend unerschütterlich zu ihren hohen Zielen steht und daß sie das Erbe wahrer und wehrer, daß unsere Soldaten jetzt in dem uns aufzunehmenden Krieg erkämpfen werden.

Am Nachmittag wurden im Stadthaus Halle die Gebiets- und Obergebietsführer der S. in der Provinz Sachsen, im den Gebieten und Domanen, Sachsen, Thüringen, Mittel- und Ostdeutschland, anwesend, über die wir an anderer Stelle berichten.

DER WEG zurück

Roman von Paul B. Ruse

(12. Fortsetzung.)

Die Prophezei, daß er auf Neumot bald der Mittelpunkt der Damentwelt werden würde, schien sich fast zu erfüllen. Besonders war es das Fräulein Wendorf, die alle Heiligen, die ihn mit ihrer Aufmerksamkeit beehrte. Und Tim wunderte sich nicht wenig, denn diese Vötte Wendorf in ihrem engagierten selbstigen Selbstgefühl, war eine Dame, die nichts mit jener übermütigen Reiterin gemein hatte. Red und lästige blühten ihre Augen, sie war eine gewandte Tänzerin, und ihre Unterhaltung genante von Willen und Charakter.

Die Herren saßen in einem kleinen Saal beim Spiel. Herr von Harries machte mit Er. Er nahm Tim beiseite und ließ ihn so leicht nicht wieder los. Er fragte und ließ sich nicht ablassen über die Dinge, die mit der Wirklichkeit in Herrensee in Zusammenhang standen. Endlich trat die Gräfin Pahlen herein.

„Damenwaf, Herr Broderick! — Darf ich bitten? — Ah, hier wird doch keine Raumpingeei gehalten, Herr von Harries! — Das würde ich nicht!“

Tim langte mit der Gräfin. Er trat mit ihr schlängelnd verpenden Schritt. Sie bat ihn, daß er den Wagen nach Herrensee auch zurückfahre und ihn am andern Morgen nach Neumot zurückbringe. Dabei schloß sie die Augen und blies den Rauch einer Zigarette durch die Röhre.

„Ah, mein Kamerad und die schöne Gräfin!“ kam lachend Dtheinrich herbei. „Ach sei, gewährt mir die Bitte, in eurer Runde der Dritte!“ bat er, die Hände flach auf die Brust legend und sich verbeugend wie ein ritterlicher Mittelmann.

„Gewährt, Palsch!“ lachte die Gräfin und reichte ihm die Hand zum Kuß. Ihre bloßen Schultern glänzten. Aber schon meldete sich der vierte Bundesgenosse, der Graf selbst, der mit geringfügiger Tim hinweglief und seine Frau bat, ihm die Ehre eines Tanzes an zu geben.

„Wie gefällt dir die Gräfin?“ fragte Dtheinrich Tim, als die Gräfin sich mit ihrem Gemahl entfernte hatte. „Abelich!“ sagte Tim, und Dtheinrich wußte nicht, ob es Ernst oder nur Spott und Verachtung war. „Und der Alte von Niederehren?“

(Stadtred verboten.)

„Armeant!“ stieß Dtheinrich mit Verachtung. „Ich werde in den nächsten Tagen hinüberreisen und mir die Wirtshof auf Niederzehen anschauen.“

„Ach, dir mein Jüde in die Ehren sehen!“ brummte Dtheinrich und schürzte ein Glas Zeit hinunter. „Du siehst es nicht gern?“

„Nein!“

Vötte Wendorf drängte sich heran und setzte sich an ihnen. Auch der Graf und die Gräfin kamen zurück. Und des Tanzens war kein Ende.

Auf der Heimfahrt feuerte Tim wieder den Wagen. Der erste Morgenstern brach das Dunkel. Der Regen regelte nun wie schneidende Schwerter nieder. Vordränglich fuhr Tim im schlechtesten Wagen über den „Guten Tag“. Die Hofmann, diesen in besserem Zustand zu finden, frag.

„Schauel dich nicht so!“ fuhr Dtheinrich nach einem besonders heftigen Stoß an. „Gehst du heute Anspalte, die Wege instand zu halten?“

„Du kannst ja nur nicht fahren!“

Tim lachte. „Vah dir man von Dunkel freiz erzählen, wie Wege abgebaut werden!“ stieß Dtheinrich.

„Vah dir, Dtheinrich, höre Herrn Broderick doch nicht, sonst fährst er noch gegen einen Baum!“ sagte Maria. „Vah!“ — Gegen den Baum! — Du, Tim! — Was hat die Gräfin dir gesagt?“ Dtheinrich lachte weinlich. „Ach, soll dir morgen den Wagen bei auf Neumot wieder überlassen werden.“

Zigarette, als sei sie völlig Herrin der Stunde. Durch die hellen Schwaden der Zigarette blühten ihre Augen Tim an. Er mußte von dem Dengl erzählen und von seinem Kameraden Dtheinrich.

„Ich rüchler dich, für Kamerad! — Aber der erste aller Kapottiere am Neumot. — Ich lasche ihn sehr!“ betonte sie. „Er hat mir oft von Jönen erzählt!“ fügte sie hinzu.

„Dtheinrich von Trefel hat vielen Mädchen erzählt, nichts was besser gemeint. Nun geht ich hier als Wunder, und ich muß alle aufhängen!“

„Herr Broderick! — Davon hab ich gestern abend nichts gemerkt. — Ich habe einige begünstigte Urteile über Sie vernommen.“

„Es freut mich, daß ich sie nicht gehört habe.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte die Gräfin und setzte sich aufrecht hin. Sie verstand Tim nicht und fragte: Er war so ganz anders als alle Herren seines Lebenskreises. Und sein Blick ging ihr durch die Seele, daß ihr bange wurde.

„Sie haben doch sicher viel Freude am Tanzen erlebt?“ fragte sie. „Gewiß! — Es war lange her, daß ich getanzt hatte.“

Da gab sie es auf. Ihre Hand frisch medonlich die Haarlocken aus dem Stirn. Sie brückte den Rest der Zigarette in den silbernen Ascher und fragte: „Wie gefällt Ihnen mein Wagen?“

„Schön gut! — Solche Wagen findet man in Herrensee nicht.“

Nun sprachen sie über alle Dinge um so einen Motorwagen, bis Tim sich erhob und sich dankend verabschiedete. „Ach hoffe, daß wir uns recht bald wiedersehen, Herr Broderick!“

„Treat mich, Sie kennen gelernt zu haben!“

„Guten Sie Ihren guten Kameraden!“ Tim lächelte ihr die Hand und ging groß und gerade hinaus. „So ein Kerl“, lachte die Gräfin in sich hinein und warf ihren Vordentopf flüchtig in den Boden. Dann rief sie ihre beiden Dienerinnen, um sich umzusetzen.

Und dann kam er um Dtheinrich. — Er wiederholte sich, nicht die Gräfin von seinem Kameraden angeht hatte, aber er fand nicht Anfang und nicht Ende.

Nicht umhand ihn der aufstrebende Wald. Die Kraft der Erde trieb wieder in die Stämme, drängte durch die Wurzeln und durch die Röhren der Erde, bis sie in den röhlichen Wäldern ergriff die junge Gewalt. Er blieb stehen und hörte in den Wald hinein, ob nicht irgendein Ton heraufschlug. Stillschlaf, Mädchenlachen. Nichts, nur ein sanftes Vogelgefl. Wenn die Reiterin nicht dahergespart hätte!

Tim erstand sich bei einem Gedanken und schob seinen Hut in den Nacken. Vötte Wendorf? — Wenn —

„Halla! — halla!“ rief er laut in den Wald hinein und hörte auf den Klang des Echo's, das vielstimmig verhallte.

„Halla!“ — Hans es jetzt doch zurück. Aber es war nicht Vötte Wendorf, wie Tim erwartete. Vor ihm auf dem Wege hieß Dtheinrich, hinter dem der Herdebewachter Tim mit einem Handpferd sichtbar wurde.

„Dir scheint etwas Besonderes über den Weg gelehrt zu sein. Tim, daß du hier Waldgefangen bist!“ rief er ihm zu. „Ich jeder jetzt ein Vieh“, lachte Tim. „Menschenskind, da bin ich aber neugierig, wie und was so weiter“, drängte Dtheinrich und machte Stillerungen.

Tim rief die Huden zusammen: „Wagen heute abgeleitet, die Gräfin läßt grüßen!“ meldete er ganz militärisch. „Dummpopf!“ brummte Dtheinrich und ließ Tim die Faust in die Rippen.

„Ah, das dein Dank?“ fragte Tim und lachte Dtheinrich an. „Mach dir die Gräfin aber den Kopf heiß, ach, daß du bist ja wie ungemacht.“

„Daran ist keine Gräfin Pahlen schuld, Dtheinrich.“

Dtheinrich rief den Knecht herbei. Sie schlangen sich in den Sattel und ritten nebeneinander weiter über Berg und Tal. Dtheinrich prekte die Lippen aufeinander. „Nun las doch endlich etwas!“ fuhr er Tim an.

Ein Juds schürte vor ihnen über den Weg.

„Die Gräfin erwartete, daß ich ihr eine Stunde Stillschlaf vorrausbeite. — Danke! — Ich muß mich bezeugen, sonst hätte ich der Dame einen Wegweiser abgeben. Dem gemalten mit der Zigarette zwischen den gemalten Lippen Herrendentopf empfangen, sind mir im Gelächel zuwider.“

„Quatsch nicht!“ brummte Dtheinrich. (Fortsetzung folgt)

